

KONFERENZ DER SOWJETISCHEN FINNOUGRISTEN

Die XV. Allunionskonferenz der Finno-ugristen fand vom 18.—20. Juni 1974 in Petrozavodsk statt. Die Veranstalter der Konferenz waren das Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und das Institut für Sprache, Literatur und Geschichte der Karelischen Filiale der Akademie. Die Zahl der Teilnehmer betrug rund 150. Vertreten waren Wissenschaftler aus der Estnischen SSR und aus den autonomen sozialistischen Sowjetrepubliken der Udmurten, der Mordwinen, der Mari, der Komi, der Karelier und aus Moskau, Leningrad, Archangelsk, Užgorod, Kasan, Tomsk. Schon vor Eröffnung der Konferenz lagen in zwei Broschüren mit dem Titel «Вопросы советского финно-угроведения» (Petrozavodsk 1974) die veröffentlichten Thesen der Vorträge und das gedruckte Programm vor. Im Laufe der Arbeit wurde jedoch das Programm etwas abgeändert: ziemlich viele im Programm vorgesehene Vorträge fielen aus, andererseits wurden aber auch ursprünglich im Programm nicht genannte Vorträge gehalten. Es gab 7 Sektionen: für Dialektologie und Lexikologie, für Sprachkontakte und Toponymie, für Schriftsprachen, für Folklore, für Ethnographie, für Archäologie, für Literaturwissenschaft.

Auf der Plenarversammlung des ersten Konferenztages wurden 3 Vorträge gehalten. B. A. Serebrennikov (Moskau) behandelte die Geschichte der Entstehung der Modi in den uralischen Sprachen. In der frühesten Etappe der Ursprache gab es keine Modi. Später entstand der Optativ mit dem *ne*-Merkmal und erst in den schon selbständig gewordenen uralischen Sprachen begannen sich neue Typen der Modi zu entwickeln, sei es mit Hilfe der Formen des Hilfsverbs 'sein' (in den Wolgasprachen), durch Umdeutung der Ableitungssuffixe des Verbs (im Finnischen und Lappischen) oder durch Neuauslegung der Formen des Optativs (in den obugrischen Sprachen). P. N. Lizanec (Užgorod) betonte in seinem Vortrag die Notwendigkeit, sich an die Zusammenstellung von Dialektatlanten der verschiedensten Art zu

machen, da diese die wichtigsten Hilfsmittel einer beliebigen linguistischen Forschungsarbeit sind. Beginnen müßte man dabei mit der Vereinheitlichung und Koordinierung sowohl der Methodik des Sammelns von Sprachmaterial als auch der Grundsätze des Eintragens desselben auf die Karte u. a. m. (in den bisher erschienenen theoretischen Abhandlungen fehlt es an Einheitlichkeit). Ein gutes Vorbild könnten hier die russischen Dialektatlanten abgeben. Den dritten Vortrag auf der Vollversammlung hielt der Archäologe G. A. Pankrušev (Petrozavodsk) über das Thema «Stämme mit Asbestkeramik in Karelien und Finnland».

Im folgenden soll die Thematik der Sektionen für Linguistik eingehender behandelt werden.

In der Sektion für Dialektologie und Lexikologie wurden 4 Sitzungen, auf denen insgesamt 31 Vorträge angehört wurden, abgehalten. Diese Sektion arbeitete äußerst intensiv.

Verhältnismäßig zahlreich waren hier Vorträge über mordwinische und permische Sprachen, außerdem gab es Themen über allgemeine Fragen der finnisch-ugrischen und ostseefinnischen Sprachen, zu denen man auch die Vorträge über die Probleme und die Methodik des Sammelns von Dialektmaterial zählen kann.

Der Erforscher der paläoasiatischen Sprachen G. A. Menovščikov (Leningrad) sprach über das Sammeln von Sprachmaterial unter den Bedingungen der Feldarbeit. Der Vortrag faßte die für viele Linguisten vertrauten Probleme zusammen. Die Vorträge von M. Norvik (Tallinn), von V. Kingisepp und T. Ojanurme (Tartu) berichteten von den Erfahrungen der estnischen Linguisten beim Anfertigen und Aufheben von Tonbandaufnahmen und von der Aufbewahrung des Dialektmaterials. A. P. Barancev (Petrozavodsk) sprach über die Methodik des Literierens, indem er besonders die Notwendigkeit hervorhob, der auf Tonband fixierten spontanen Rede auch die möglichst genaue graphische Entsprechung zu geben. L. P. Gruzov (Joškar-

Ola) widmete seinen Vortrag der experimentellen Erforschung der Wortbetonung der finnisch-ugrischen Sprachen. In dem Vortrage von D. V. Cygankin und M. V. Mosin (Saransk) wurden beim Vergleich des Wortschatzes der mordwinischen Sprachen mit dem etymologisch gemeinsamen Wortgut der anderen finnisch-ugrischen Sprachen folgende Typen von Zusammenhängen unterschieden: 1) der für die Ursprache angenommene Stamm ist allen gemein; 2) in den mordwinischen Sprachen haben sich dem Stamm Suffixe angeschlossen, in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen hat sich der Stamm unverändert erhalten; 3) die mordwinischen Sprachen haben den Stamm unverändert bewahrt, in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen sind an den Stamm Suffixe getreten; 4) in allen finnisch-ugrischen Sprachen, auch im Mordwinischen, haben sich dem Stamm Suffixe angeschlossen. N. I. Gladkova (Leningrad) wies auf gemeinsame Züge in der morphologischen Struktur und in der Herkunft der die Zeit und den Ort bezeichnenden Adverbien in der finnisch-ugrischen und tungusomandschurischen Sprachfamilien hin.

J. S. Jelisejev (Moskau) behandelte in seinem Vortrag die Entwicklung des Kasusystems in den ostseefinnischen Sprachen. A. Laanest (Tallinn) untersuchte das Pluralmerkmal *-k* in den ostseefinnischen Sprachen. Der Vortragende gelangte zur Schlußfolgerung, daß die in diesen Sprachen sich findenden Tatsachen nicht ausreichen, um zu beweisen, daß in den Endungen der Personalpronomen, der Possessivsuffixe und der Verben in der 1. und 2. Person das Pluralmerkmal *-k* benutzt wurde. Ein Zweifel kann schon bei der Bestimmung der phonetischen Entwicklung des *k* im Wortauslaut aufkommen, so z. B. kann im Võruer Dialekt des Estnischen der Laryngalklusil nicht nur die Folge eines auslautenden *k*, sondern auch eines *t* oder *h* sein; gleichfalls kann in vielen finnischen Dialekten der verlängerte Konsonant im Wortanlaut die Widerspiegelung sowohl eines ehemaligen Auslaut *-k* des vorangehenden Wortes als auch eines *h*, *t* und *n* sein. In den Personalpronomen kennt nur das Livische das *k*-Merkmal, doch in den finnischen und ižorischen Dialekten, die im allgemeinen das auslautende *k* erhalten haben, tritt es in dieser Stellung nicht

auf. In der 3. Person des Possessivsuffixes kann in den finnischen Dialekten statt *k* auch *n* stehen. In der Endung der 1. und 2. Person des Plurals findet sich *k* nur in den ostwotischen Dialekten, doch tritt *k* dabei auch in Formen auf, wo es sprachgeschichtlich nicht gerechtfertigt ist. Gleichzeitig findet sich im Heva-Dialekt des Ižorischen und in der 1. und 2. Person des Plurals in einigen finnischen Dialekten die Endung *n*. Es besteht kein Zweifel, daß in der Ursprache des Ostseefinnischen im Auslaut der erwähnten Formen irgendein Konsonant stand, doch ist es schwer zu beweisen, daß dieser Konsonant gerade *k* oder *n* war. R. Karelson (Tallinn) behandelte in seinem Vortrag das Problem der Prä- und Postpositionen der ostseefinnischen Sprachen. Der Prozeß der Entstehung der Prä- und Postpositionen aus anderen Wortarten läßt sich noch heutzutage beobachten. Es gibt Wörter, die in der einen Sprache eindeutig Prä- oder Postpositionen sind, in den anderen aber nicht (z. B. finn. *aikaan*, *aikana*, *aikoihin*; estn. *ajal* 'zur Zeit'), weswegen diese Entwicklung in jeder Sprache gesondert verfolgt werden muß.

V. J. Zlobina (Petrozavodsk) sprach über den ethnischen Bestand und die Sprache der Finnen in der Oblast Omsk. Das sind Angehörige eines Volkssplitters, die sich selbst Korlakken nennen, aber amtlich für Finnen gehalten werden; die nähere Bestimmung ihrer Herkunft wird noch viel Arbeit erfordern. E. Vääri (Tartu) widmete seinen Vortrag den alten Suffixen des Livischen. Als unvermeidliche Folge der Zweisprachigkeit wird die Wortbildung im Livischen nur mit Hilfe entlehnter Suffixe vollzogen. Im Vortrag wurden zahlenmäßige Angaben der in allen schriftlichen Quellen registrierten und bis auf den heutigen Tag noch existierenden ursprünglichen Suffixe angeführt, wobei es sich herausstellte, daß ein Viertel dieser alten Suffixe aus dem Gebrauch verschwunden ist, während die übrigen drei Viertel bei der Bildung neuer Wörter nicht mehr benutzt werden. N. G. Zajceva (Petrozavodsk) gab in ihrem Vortrag einen Überblick über die Possessivsuffixe des Wepsischen, während A. Kährlik (Tallinn), sich auf das Dialektmaterial des Südwepsischen stützend, eine Beschreibung der möglichen Entwicklung der Personalendun-

gen des Verbs gab. V. P. Fedotovas (Petrozavodsk) Vortrag charakterisierte die mit einer phraseologischen Funktion versehenen phonetischen, morphologischen und syntaktischen Mittel des Karelischen. Von Sonderfällen der sekundären Geminatio der Konsonanten in den finnischen Dialekten der Leningrader Oblast sprach L. J. Galachova (Leningrad). In den Dörfern des Lomonossov Rayons hat sie die Geminatio z. B. nach einem langen Vokal oder Diphthong der hauptbetonten Silbe vor einem durch den Schwund des intervokalischen Konsonanten entstandenen langen Vokal oder Diphthong (*rauhhā* 'in Frieden', *viarrät* 'Gäste'), nach einem Konsonanten (*mänkkä* 'geht!') und nach einer unbetonten Silbe (*pesemmä* 'waschen') registriert. Mit philosophischen Elementen gespickt war der Vortrag von R. M. Batalova (Moskau) über die Gesetzmäßigkeiten der Sprachentwicklung. Das veranschaulichende Material wurde dem Komi-Permjakischen entnommen. Einen Überblick über die Entwicklung der phonetischen Struktur der Wörter in permischen Sprachen gab T. I. Tepljašina (Moskau). In der finnisch-ugrischen Ursprache war der Wortstamm im allgemeinen zweisilbig und lautete auf einen kurzen Vokal aus. Wörter mit einer solchen Struktur sind auch noch heutzutage für die verschiedenen finnisch-ugrischen Sprachen typisch. In den permischen Sprachen ist es aber zu einer Kürzung gekommen, sei es durch den Fortfall des auslautenden Vokals oder sogar durch den Schwund dieses Vokals und des ihm vorangehenden Konsonanten. G. G. Baraksanov (Syktyvkar) informierte die Konferenzteilnehmer über das seit langem gesuchte und durch einen glücklichen Einfall endlich gefundene vollständige Manuskript des aus dem 19. Jh. stammenden russisch-syrjänischen Wörterbuches. V. K. Kelmakov (Iževsk) befaßte sich mit den Ausgangsformen der hohen Mittelvokale des Udmurtischen. M. B. Balandina (Leningrad) untersuchte die Möglichkeiten der ugrischen Sprachen zum Ausdruck zeitlicher und räumlicher Begriffe. Einige etymologische Etüden aus dem Ungarischen bot A. A. Mokány (Leningrad) dar. K. I. Horvát (Užgorod) betrachtete das Vorkommen des Phonems *a* in den ungarischen Dialekten Transkarpatiens. Dieser niedrige velare, illabiale lange Vokal ist ein gemeinsames

Element der phonetischen Systeme sowohl der ungarischen Schriftsprache als auch ihrer Dialekte, doch ist seine Auslastung in den Dialekten größer als in der Schriftsprache. In dem Vortrage von J. I. Rombandejeva (Moskau) wurden Parallelen zwischen dem bestimmten Artikel *ań* und dem unbestimmten Artikel *akw* des Mansischen und den entsprechenden Artikeln des Ungarischen *a* oder *az* und *egy* gezogen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man es hier mit dem ehemaligen Pronomen 'gerade das ~ dieses Ding' und mit dem Numerale 'eins' zu tun. G. I. Jermuškin (Moskau) analysierte die Entwicklung der Formen der Objektkonjugation in den mordwinischen Sprachen. R. S. Širmankina, R. V. Babuškina und R. N. Buzakova (Saransk) behandelten in ihren Vorträgen den Wortschatz der ostsee-finnisch-permischen Periode in den mordwinischen Phraseologismen, die grammatische Struktur der Verwandtschaftstermini und die ersämordwinische Hochzeitsterminologie.

Zusätzlich wurden noch drei Vorträge über Probleme der samojedischen Sprachen gehalten. M. J. Barmič (Leningrad) gab — sich auf 6 Dialekte stützend — einen Überblick über die Terminologie des nenzischen Naturkalenders. J. A. Morevs (Tomsk) Vortrag betraf die Herkunft der Affrikaten des Selkupischen, und A. Künnap (Tartu) Vortrag behandelte die sekundären Endungen der Lokalkasus.

Im Rückblick auf die Arbeit der Sektion stellte der Sektionsleiter fest, daß diese drei Konferenztage sehr anstrengend, aber in jeder Hinsicht auch sehr nützlich waren. Es wurden tieferschürfende wissenschaftliche Erörterungen und rein informative Diskussionsbeiträge angehört, sowohl namhafte Wissenschaftler als auch angehende Linguisten traten auf. Sowohl das eine als auch das andere war gut und nützlich. Auch mit der Aktivität der Zuhörer konnte man zufrieden sein: bei den Auseinandersetzungen und bekanntgegebenen Erörterungen wurden 22 Wortmeldungen registriert.

In der Sektion für Sprachkontakte und Toponymie fanden zwei Sitzungen statt, auf denen 10 Vorträge gehalten wurden. Es wurden die gegenseitigen Beziehungen zwischen einzelnen finnisch-ugrischen Sprachen, die Wechsel-

beziehungen zwischen den finnisch-ugrischen Sprachen und dem Russischen und die Kontakte zwischen dem Finnisch-Ugrischen und dem Türkischen behandelt. Nur zwei Vorträge behandelten Ortsnamen.

Das gemeinsame Untersuchungsobjekt von Z. M. Dubrovina und A. S. Gerd (Leningrad) war ein dem Wepsischen und Karelischen entlehnter Typ eines Verbs in den russischen Dialekten Kareliens. Im Karelischen und Wepsischen (wie auch in den anderen ostseefinnischen Sprachen) gibt es zahlreich deskriptive Verben, für das Russische sind derartige Zeitwörter nicht charakteristisch. In den russischen Dialekten Kareliens ist aber das Suffix *-aida-* in Gebrauch genommen worden, das sehr wahrscheinlich dem Bestand der deskriptiven Verben des Wepsischen entnommen und später dann zu einem universalen Suffix deskriptiver und onomatopoeischer Verben geworden ist. Auch die Variante *-anda-* ist verbreitet, bei deren Aufkommen man den indirekten Einfluß des finnischen Suffixes *-nt-*, des karelischen *-nt-* ~ *nd-* und des wepsischen *-nd-* annehmen kann.

Eine diesem entgegengesetzte Erscheinung — den Einfluß des Russischen — betrachtete A. I. Kukkonen (Leningrad). In der Leningrader Oblast ist dieser Einfluß am intensivsten in der Lexik, zum Teil auch in der Phonetik der dortigen finnischen Dialekte zu beobachten. Das morphologische System der Sprache ist fester und unterliegt nicht so leicht dem Einfluß einer anderen Sprache. Trotz dem sehr intensiven Kontakt mit dem Russischen sind die finnischen Dialekte ihrem Sprachsystem als Ganzes treu geblieben. Der Einfluß des Russischen auf die Syntax des Komi-Permjakischen war das Thema des Vortrages von A. S. Krivoščokova-Gantman (Perm). Die Vortragende fand, daß zahlreiche aus dem Russischen übernommene und in geringem Maße dem Komi-Permjakischen angepaßte Wortverbindungen (z. B. *Ленин Орден, Верховной Совет*), aktive Verwendung findende subjektlose einfache Sätze, in denen die Satzaussage nur durch das Prädikativwort gebildet wird (z. B. *жаль* oder *пора*) und neue Elemente in der Struktur des zusammengesetzten Satzes (z. B. *не только ... но и, а, но, да*) die Nationalsprache bereichern und entwickeln und ihr in jeder Hinsicht eigen

sind (sonst hätte ja die Sprache nicht den Einfluß der anderen Sprache akzeptiert). N. M. Tereščenkos (Leningrad) Vortrag über den Einfluß des Russischen auf das Nganassanische betonte gleichfalls die Bedeutung dieses Einflusses gerade auf dem Gebiet der Lexik. Den Hauptteil der Entlehnungen bilden Substantive. Meistens werden die Lehnwörter den phonetischen Normen des Nganassanischen unterworfen, die über die russische Schriftsprache entlehnten Wörter behalten aber beim Sprechen ihre russische Aussprache. J. S. Ğuljajev (Syktyvkar) zog Parallelen zwischen einigen ostseefinnischen Wörtern und Wörtern der Komi-Sprache. Über den gemeinsamen Wortschatz der karelischen und kola-lappischen Dialekte sprach P. M. Zajkov (Petrozavodsk). I. V. Tarakanov (Iževsk) klassifizierte die Hilfsörter türkisch-tatarischer Herkunft im Udmurtischen und beschrieb ihre grammatische Funktion. Über Sprachkontakte im allgemeinen sprach I. S. Galkin (Joškar-Ola). M. Hämäläinen (Petrozavodsk) analysierte die ostseefinnische Toponymie der heutigen Leningrader Oblast, N. N. Mamontova (Petrozavodsk) behandelte die Mikrotoponymie Kareliens.

An den Besprechungen der Vorträge wurde auch in dieser Sektion lebhaft teilgenommen — 15 Wortmeldungen wurden registriert.

In der Sektion für Schriftsprachen wurden auf zwei Sitzungen 7 Vorträge angehört. In 3 Vorträgen bildete mordwinisches Sprachmaterial die Grundlage derselben. A. P. Feoktistov (Moskau) verweilte bei der Periodisierung der Sprachgeschichte. I. S. Buzakov (Saransk) analysierte die Eigenart der syntaktischen Konstruktionen mit dem Charakter von Grund und Folge. Syntaktische Probleme behandelte auch V. Učkina (Saransk) in ihrem Vortrage. Bei den Besonderheiten der Entwicklung der Mari-Sprache in der ersten Etappe der Sowjetperiode (aktives Eingreifen der Gesellschaft in die sprachlichen Prozesse, Erweiterung der Funktionen der Sprache, die daraus sich ergebende Bereicherung und Erneuerung des Wortschatzes, bemerkenswerte Einflüsse des Russischen, Kampf für eine einheitliche Schriftsprache) verweilte I. G. Ivanov (Joškar-Ola). Einen Überblick über die Typen von Wortverbindungen im Satz der Mari-Sprache gab N. T. Pengitov (Joškar-

Ola). Über die Bildung und Entwicklung der udmurtischen Schriftsprache berichtete V. M. Vachrušev (Iževsk). Er erwähnte, daß einige Autoren die udmurtische Volkssprache für eine alte Schriftsprache halten, die meisten Linguisten jedoch geneigt sind, die endgültige Herausbildung dieser Sprache mit der Sowjetperiode zu verbinden.

K. J. Majtinskaja (Moskau) behandelte in ihrem Vortrage die Bildung der Präsenzformen der finnisch-ugrischen Sprachen. In der Ursprache gab es zwei Möglichkeiten, die mit dem Sprechen gleichzeitig verlaufende Handlung auszudrücken: das Fehlen eines Sondermerkmals oder das **k*-Merkmal. In der früheren Periode der späteren Entwicklung begann sich das Präsenzmerkmal auf der Basis der deverbalen Nominalableitungen zu bilden: etymologisch ist **k* mit dem aus den Verben der Ursprache Substantive bildenden *k*-Suffix zu verbinden; hierher gehört auch die Entstehung des finnisch-permischen **-p*. Zum zweiten Typ wurde der Übergang des die Dauer und die Wiederholung bezeichnenden Ableitungssuffixes zum Präsenzmerkmal. Hierher gehören das heutige *-l* der obugrischen Sprachen, das mansische *-änt*, das ungarische *-sz* [-s], das udmurtische *-šk*.

Auf der abschließenden Plenarversammlung der Konferenz trugen die Leiter der Sektionen die Ergebnisse der Arbeit vor. Insgesamt wurden auf den Sitzungen 100 Vorträge gehalten (in den Sektionen für Linguistik — 48, in der Sektion für Folklore — 12, in der für Ethnographie — 11, in der für Archäologie — 18, in der für Literaturwissenschaft — 11).

G. G. Baraksanov lud die sowjetischen Finnougrieten ein, 1979 zur nächstfolgenden Konferenz nach Syktyvkar zu kommen.

In der angenommenen Resolution wurde die Arbeit der Konferenz als erfolgreich bewertet. Die Zahl der sich mit Finnougristik befassenden Zentren hat sich vergrößert. Es wurde vermerkt, daß dadurch die Koordinierung der Arbeit besonders aktuell geworden ist. Das muß die Aufgabe des sowjetischen Finnougrietenkomitees sein. Auch die Zeitschrift «Советское финно-угроведение» muß hier zu Hilfe kommen, indem sie möglichst operativ ihre Leser über Neuerscheinungen der finnougrieten Fachliteratur informiert. Diese Arbeit setzt aber auch voraus, daß alle örtlichen Institutionen möglichst schnell ihre Angaben dem Büro des sowjetischen Finnougrietenkomitees und der Zeitschrift zusenden.

Von vorrangiger Bedeutung muß zur Zeit die Aufgabe gehalten werden, einerseits die allgemeinen Probleme der Finnougristik zu bearbeiten, andererseits aber auch die weniger erforschten Sprachen und Völker in den Forschungsplan aufzunehmen. Mit all dem verbindet sich eine Intensivierung der Ausbildung entsprechender Fachkräfte.

Aufgrund des auf der Saransker Konferenz 1972 bestätigten Beschlusses finden von nun an ordentliche komplexe Allunionskonferenzen der Finnougrieten nach je 5 Jahren statt. Aus den Rechenschaftsberichten der Sektionsleiter ging aber hervor, daß es notwendig ist, Konferenzen und Symposien mit einem engeren Profil in der Zeit zwischen den ordentlichen komplexen Konferenzen abzuhalten. Es wurde beschlossen, eine Beratung der Sprach- und Literaturforscher 1977 in Užgorod zu veranstalten.

AIME KÄHRIK (Tallinn)